

KONTAKT ZUR REDAKTION

Telefon (09 41) 207-339
 Fax: (09 41) 207-957
 E-Mail: regensburg@mittelbayerische.de

FREITAG, 20. JUNI 2008

STADTTEILE
REGENSBURG WEST

RUSWI

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

Stets die verchromte Kugel im Visier

MENSCHEN Mit einem Flipperturnier wurde der neue Jugendtreff in St. Markus spektakulär eröffnet. Ermöglicht hat dies Gemeindeglied Roland Chrobok.

VON THOMAS RIEKE, MZ

RENNPLATZ. Es gibt Menschen, die schauen sich in die Augen und sind sich sympathisch. Vermutlich weil sie umgehend eine gewisse Seelenverwandtschaft spüren. So in etwa könnte es zwischen Pfarrer Manfred Müller und Roland Chrobok gewesen sein. Zum ersten Mal hatten sie miteinander zu tun, als Chrobok vor sechs Jahren seine geliebte Gudrun heiratete. Es war die erste Hochzeit, zu der Müller in St. Markus seinen Segen gab.

Acht Stück im Keller

Chrobok zählt seitdem zwar nicht zu den eifrigen Kirchgängern, gleichwohl besteht insbesondere über seine Frau enge Bindung zur evangelischen Gemeinde an der Killermannstraße. Und so war es für ihn selbstverständlich, auf Müllers Vorschlag einzugehen, zum Start ins neue „Jugendzeitalter“ in St. Markus seine Flipperautomaten zur Verfügung zu stellen.

Roland Chrobok hat nämlich gleich deren acht, denn Flippern, beziehungsweise das Herumbasteln an alten Geräten, ist das große Hobby des 43-jährigen Feingeräte-Elektronikers und Nachrichtentechnikers, der bei Continental als Systembetreuer sein Brot verdient.

Spielautomat als Sparbüchse

„Mein Mann liebt alles, was von Qualität ist“, sagt Gattin Gudrun, die mit dem Tick ihres Mannes gut umzugehen weiß. Ein Besuch in der Galerie-Wohnung der Chroboks am Taxis-Ring bestätigt ihre Aussage: Alles ist gepflegt und gediegen. Im Esszimmer stechen sofort zwei seltene Dinge ins Auge: eine uralte HiFi-Kompaktanlage von Grundig mit „viermal echten 30 Watt“ Ausgangsleistung und ein Geldspielautomat, wie er früher in jeder Kneipe hing. „Natürlich ist das Ding voll funktionsfähig“, erklärt Chrobok schmunzelnd. Genutzt wird der Kasten jedoch als große Sparbüchse – und Tresor (mit Alarmanlage).

Fast ein Dutzend ähnlicher Geräte hat Chrobok in seinen Hobbykellern verstaut. Sie waren jedoch nur Dreingabe zu den Maschinen, für die sein Herz wirklich schlägt: die Flipperautomaten. Schon als Grundschüler ließ sich Roland Chrobok von den ewig blinkenden und ratternden Kästen faszinieren, im Westbad stand zunächst sein Lieblingsgerät – und die Eltern mussten dafür ständig 20 Pfennige locker machen. Als Jugendliche entdeckte Spielernatur Chrobok bald einen speziellen Kasten, der sich für einen ganzen Tag mit einer Mark zufriedengab. Sein Ziel war es, die Höchstzahl an Freispielen (40) zu erreichen. Während des Wehrdienstes war Flippern für den Rekruten der beste Freund im Kampf gegen Langeweile.

Beruflich bedingt kam es zur Entwohnung, Chrobok war viel auf Montage unterwegs, außerdem vereinbarte er seine zweite Leidenschaft, das Motorradfahren. Mit Abstand verfolgte Chrobok also den Niedergang der Flipperindustrie, die 1979 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Mit der Einführung pflegeleichter Telespiele war der Abstieg vorprogrammiert. Heute gibt es weltweit nur noch eine Firma, die Flipperautomaten herstellt.

Der Zufall führte Chrobok zurück in die Spur. Nachdem er zum letzten Mal seine Yamaha XJ 900 geritten hatte, hielt er Ausschau nach Bastelmöglichkeiten – und stieß gleich in der Nachbarschaft auf einen Mann, der Flipperautomaten sammelt. Im Sommer 2001 lockte der zu einem Turnier an den Dinosauriern der Unterhaltungsgeräte. „Da

standen sie dann all die alten Kästen aus meiner großen Zeit!“ Chrobok fühlte sich wie von einer Zeitmaschine um Jahrzehnte zurückkatapultiert.

Als ein „Six Million Dollar Man“ zum Verkauf angeboten wurde, konnte er nicht widerstehen. Die Mängel – oxidierte Kontakte, eine defekte Lampe, Schmutz – waren schnell beseitigt. Über E-Bay machte sich der Regensburger Tüftler auf die Suche nach einem weiteren „Patienten“, einen elektronisch-mechanischen Apparat, um ihn komplett zu zerlegen. „Geht nicht gibt's nicht“ lautet Chroboks Devise. Alles, was alt sei, ließe sich auch wieder in Gang bringen. An Ersatzteilen herrsche kein Mangel, und die Automaten seien noch so konstruiert, dass man an die einzelnen Bauteile auch ran kommt.

Mittlerweile ist Chrobok ein Flipper-Profi; sein Ziel ist

es, zwanzig funktionstüchtige Geräte aus der Epoche 1960 bis 2000 zu besitzen. In Pentling hat er eine Werkstatt eingerichtet, in der er mit Lothar Klingner Flipperkästen anderer Leute restauriert. Bis Januar 2008 war Chrobok Vizepräsident der German Pinball Association, die Turniere ausrichtet, auf denen Punkte für Meisterschaften gesammelt werden können. Seit Chrobok sein Eh-

renamt abgegeben hat, geht er wieder selbst auf Punktejagd. Sein aktueller Stand: In der Landeswertung rangiert er auf Rang 26, auf der Weltrangliste ist Chrobok auf Platz 281 zu finden. Bei den German Open trafen sich unlängst 1500 Spieler, um zwei Tage lang bis zur Erschöpfung um den Titel zu ringen.

Unter den Akteuren sind immer mehr Jugendliche, freut sich Chrobok spitzbübisch. Schon so manchen Skeptiker hat er wenig später umso leidenschaftlicher gegen die olle Kiste klopfen sehen.

Roland Chrobok
 Foto: ht

